Streifzüge durch Deutschland.

In Mittelfranken und Schwaben.

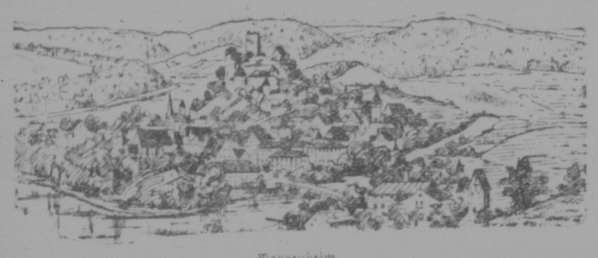
(Copyright 1902 by Wm. Kaufmann.) (No. 69.)

Kipfenberg.

An der württembergischen Grenze, in der Ulmer Gegend, finden wir an der Donau eine Anzahl prächtiger bairischer Kleinstädte, zum Theil frühere Residenzen, sämmtlich von hohem Alter, denn die Städtegründer waren zumeist die Römer. Im jetzigen bairischen Schwaben gab es in der Vorzeit ebenso viele souveräne Herren als am Mittelrhein, und Gegenstücke zu dem

Nördlingen.

Bilde, welches sich von der Lahnbrücke in Ems entrollt (von wo aus man früher in mehr als ein halbes Dutzend Länder und Ländchen schauen konnte), ließen sich auch an der unteren Donau auffinden. Eine solche ehemalige Residenz ist Dillingen, am linken Donauufer lieblich gelegen, jetzt eine freundliche Landstadt von ungefähr 7000 Einwohnern, aber mit einem



Pappenheim.

prachtvollen alten Schloßbau, einem Lustgarten, schönen und großen Kirchen und ehemaligen Klöstern und vielen malerischen Thürmen ausgestattet. Die meisten der alten Prunkbauten des Städtchens entstammen der Zeit, da die Augsburger Bischöfe hier die Herren waren.

Colmberg.

Dicht bei Dillingen liegt die ebenfalls uralte Stadt Lauingen, ehemals der Sitz der Wittelsbach-Pfalz-Neuburgischen Herzogslinie. Das alte Residenzschloß dient jetzt als Krankenhaus. Die Stadt erhebt sich auf einer Terrasse über der Donau und macht durch diese erhöhte Lage über der weiten Donau-Ebene einen wirklich imponirenden Eindruck. Die Anlagen

Lauingen.

sind für eine so kleine Stadt — kaum 4000 Einwohner — sehr bedeutend. Das wuchtige alte Schloß, die hochstrebenden Thürme der vier Kirchen, ein mächtiges Rathhaus, ein weit ausgedehnter, von vornehmen Patricierhäusern umrahmter Marktplatz — Alles das gemahnt an eine glänzende

Ellingen.

Vergangenheit, an die Zeit des einst so blühenden Waarenverkehrs nach den Alpenpässen und nach der Bodenseegegend. In der Nähe von Lauingen treffen wir am linken Donauufer auf den stattlichen Markt Gundelfingen, ferner befindet sich in dieser Gegend das Kloster Maria Mödlingen und dicht an der Landesgrenze die große und berühmte Kirche des Dorfes Obermedlingen, in dessen Nähe die Reste von Römerstraßen, sowie weitausgedehnte Gräberfelder germanischen sowohl als römischen Ursprungs gefunden wurden.

Auch Höchstädt, berühmt durch die blutige Schlacht, gilt für eine alte römische Ansiedlung. Ein großartiges Schloßbau ziert den Ort. — Die Stadt, welche schon zu Karls des Großen Zeit recht ansehnlich war, hat eine interessante Geschichte. Sie ging häufig von einer Hand in die andere über, und mit den verschiedenen Herren wechselten auch die Bekenntnisse der Einwohner, ähnlich wie es im 17. Jahrhundert in der Rheinpfalz „beliebt" war. Um Höchstädt ist oft gekämpft worden. Die wichtigste Schlacht wurde hier im spanischen Erbfolgekriege geschlagen. Am 13. August 1704 unterlag hier der Herzog Max Emanuel von Baiern dem Prinzen Eugen und dem Herzog von Marlborough. Die Engländer, welche sich diesen Sieg, ähnlich wie denjenigen von Waterloo, auf ihr auschließliches Conto setzen, nennen den Kampf die Schlacht bei Blindheim. Die Entscheidung wurde durch einige brandenburgische Hilfstruppen herbeigeführt, welche von Leopold von Dessau befehligt waren.

Von Höchstädt stromab ist es nur eine kurze Strecke nach Donauwörth, einer auf hochragendem Fels aufgebauten Stadt von 4200 Einwohnern. Von der Donauseite aus glaubt man eine Stadt der Klöster vor sich zu haben, so mächtig wirken die Gebäudefronten des einst so gewaltigen Klosters zum heiligen Kreuz. Donauwörth war zur Zeit, als die Flüsse noch die besten Verkehrswege waren, ein bedeutender Ort, denn hier münden zwei Nebenflüsse in die Donau ein, vom Norden her die ziemlich mächtige Wörnitz, welche das Ries durchströmt, und vom Süden her die Zusam. Beide Flüsse erschließen volkreiche und fruchtbare Gegenden.

Harburg reiht sich durch seine Lage an dem Wörnitzdurchbruche und durch die romantische Erscheinung seines hohen Schlosses den fesselndsten Ortsbildern der gesammten Juragebiete an.

Nördlingen, unweit der württembergischen Grenze belegen, gilt als die Hauptstadt des „Ries", jener aus der römischen Bezeichnung der ehemaligen Provinz Raetia transdanubia abgeleiteten Benennung der herrlichen, überaus fruchtbaren, sanftgewellten Ebene, deren wogende Getreidefelder, von üppigen Wiesen und lebhaften Grünfaatflecken reichlich durchsetzt, wir vom hohen Nördlinger Kirchthurm überschauen. Volkreich und wohlhabend erscheint diese Kornkammer Westbaierns mit ihren vielen großen Dörfern, und auf den Wochenmärkten in Nördlingen, namentlich aber auf den großen Vieh- und Getreidemärkten kann man den alten kernigen Bauernschlag, der noch nichts weiß und nichts merken läßt von der angeblichen Noth der Agrarier, in zahlreichen, unverfälschten Prachtexemplaren antreffen. Weit aus dem Württembergischen heraus kommen die schwäbischen Bauern aus der Umgegend des Ipf und des Baldern nach Nördlingen zum Markt.

Schwabach.

Die Stadt ist sehr lebhaft und bietet so recht das Bild des Mittelpunktes einer reichgesegneten Ackerbaugegend. Aber auch die ehemalige alte Reichsstadt macht sich im Aufbau von Nördlingen noch recht geltend. Ein so wunderschönes altes Rathhaus besitzen wenige alte Städte. Auch ein großer Theil der alten Stadtmauer ist noch vorhanden. Die Archive der Stadt melden meistens von Krieg und den ungeheuren Opfern, welche diese Geißeln der Menschheit in der Vorzeit den davon betroffenen Gegenden auferlegten. Nördlingen zählt gegenwärtig 9000 Einwohner.

Die bedeutendste Stadt der von uns heute geschilderten Gegend ist Ansbach, ehemals ein bekannter Fürsten-

Wending.

sitz der Hohenzollern. Der Burggraf von Nürnberg (ein Stammherr des heutigen Kaiserhauses) hatte das Gebiet durch Kauf im Jahre 1331 erworben und es blieb bis zum Jahre 1806 im Besitz des markgräflichen, zuletzt des königlich preußischen Zollerngeschlechts. Im Jahre 1806 mußte Preußen sowohl Ansbach als Baireuth an Baiern abtreten. — Die Stadt (15,000 Einwohner) trägt auch jetzt noch ganz das Gepräge einer ehemaligen kleinen Residenz. Sie hatte eine für die damalige Zeit erstaunliche

Monheim.

Blüthe zu Anfang des 18. Jahrhunderts. Namentlich das übermäßig pruntvolle und große Residenzschloß, eines der schönsten Bauwerke im Stil der italienischen Renaissance, giebt der heutigen Beamten- und Kleinbürgerstadt ein sehr vornehmes Aussehen. Die Bildergallerie besitzt eine so große Sammlung Hohenzollern'scher Fürstenportraits, wie man sie kaum in Berlin wiederfindet. Auch die übrigen Anlagen der einstigen Residenz, namentlich der wunderschöne Hofgarten, sind in großartigster Weise ausge-

Feuchtwangen.

statiet und entsprechen gar nicht den Verhältnissen des ehemaligen Fürstenthums, das nur 12 Meilen lang und 9 Meilen breit war. Die meisten dieser Anlagen sind verhältnißmäßig neueren Datums und zu ihrer Herstellung wurde von den Markgrafen, ähnlich wie damals in Kassel, ein großer Theil des Blutgeldes aufgewendet, das England für die nach Amerika verkauften Landeskinder bezahlte.

Dillingen.

Ansbach stellte den Engländern zum Kampfe gegen die, die Unabhängigkeit erstrebenden dreizehn amerikanischen Colonien im Ganzen 2353 Mann, von denen nur die Hälfte, nämlich 1183 zurückkehrten. Für diese Hilfstruppen hat England an den Markgrafen von Ansbach 317,000 Pfund Sterling, also beinahe 6½ Millionen Mark, bezahlt. Unter den Ansbacher Truppen befand sich auch der Lieutenant Neithard von Gneisenau, damals ein zwanzigjähriger Jüngling. Er kehrte glücklich zurück und wurde — der eigentliche Sieger von Waterloo. Gneisenau war der bedeutende Stratege im Blücher'schen Heere. Er war es, der das Eingreifen der Preußischen Armee am Abend des Schlachttages vorbereitet und möglich gemacht hatte.

Nur 85 Jahre liegen zwischen jenem schmachvollen Menschenschacher deutscher Fürsten und dem großen amerikanischen Bürgerkriege. Damals kämpften 29,875 von ihren habsüchtigen Fürsten dazu gezwungene Deutsche für die Engländer. Im Bürgerkriege aber standen nicht weniger als 200,000 deutsche Freiwillige unter den Fahnen der Union.

Ansbach ist der Geburtsort des hervorragenden deutschen Dichters, des Grafen August von Platen, welcher natürlich in seiner Heimath das verdiente Denkmal erhalten hat. —

Harburg.

In Ansbach spielte sich auch das Trauerspiel des vielgenannten räthselhaften „Findlings" Kaspar Hauser ab. Im Hofgarten fand man seine Leiche auf. Auch diesem merkwürdigen Jüngling, dessen Schicksal unsere Großeltern so gewaltig aufregte, hat man eine Denksäule errichtet. — In letzterer Zeit hat sich in Ansbach eine ziemlich rege Industriethätigkeit geltend gemacht und neues Leben scheint

Greding.

endlich einzuziehen in die Stadt des Zopfs und des Barocks.

Westlich von Ansbach breitet sich das ehemals Schillingsfürst'sche Land aus, die Heimath des mächtigen Fürstengeschlechts der Hohenlohe-Schillingsfürst, welchem auch der kürzlich verstorbene Reichskanzler entstammte. Diese Gegend ist ein schönes Bergland, die Höhenzüge des Frankenwaldes, des hier beginnenden und nach Norden streifenden Steigerwaldes und des Altmühl-Jura umschließen weitgedehnte ungemein fruchtbare Hochebenen und blühende Thäler. Hauptorte dieses Distrikts sind außer Schillingsfürst die Städte und Städtchen Dinkelsbühl, Feuchtwangen und Wassertrüdingen, worunter Dinkelsbühl mit 5000 Einwohnern

Dollnstein.

die bedeutendste. Malerisch umschließt die Stadt noch die völlig erhaltene ehemalige Befestigungsmauer mit vielen Wachtthürmen geziert. Prachtvolle alte Thore findet man hier. D. ist überhaupt eines der am romantischsten gelegenen Städtchen Baierns. — Auch hier wollen wir einen kurzen Blick in die alten Archive thun. Am

Ansbach.

13. September 1634 muß D., nachdem es eine heftige Beschießung ausgehalten hat, 50,000 Thaler Kriegscontribution an den kaiserlichen Marschall Piccolomini zahlen. Im nächsten Jahre stirbt zwei Drittel der Bevölkerung in Folge von Hungersnoth und Pest. Im weiteren Verlauf des Krieges wird Dinkelsbühl zweimal von den Schweden, einmal von den

Dinkelsbühl.

Franzosen und dreimal von den Baiern erobert und es wiederholen sich die Gräuel bis in's Unerträgliche. Doch genug davon.

Feuchtwangen ist ein schmuckes, wohlhabendes Städtchen von 3000 Einwohnern, blühend durch sein Handwerk. Allein 50 Schustermeister wirken hier, und zwar meistens im Großbetrieb mit Absatz auf den Jahrmärkten. — Ein Ähnliches Städtchen ist Wassertrüdingen, im Norden der so fruchtbaren Riesebene belegen.

Colmberg, Markt, dehnt sich in laubiger Umfassung längs des wald- und ackerbedeckten nordöstlichen Thalhanges der Altmühl auf geneigtem Boden aus und bildet einen lebhaften Vordergrund für das altehrwürdige Schloß, welches nördlich davon auf einem sanftgeformten Bergkegel emporragt. Die Kirche ist dem Langhause nach ein Werk spätgothischen Stiles; der einfache Thurm erhielt sich aus alter Zeit. Das Schloß zeigt hinter hohen Umfassungsmauern zwei stattliche Flügel mit einem Anbau im Nordwesten, während sich seitlich der massige runde Bergfried 26 Meter hoch erhebt und einen weiten Ausblick besonders südlich und östlich gewährt.

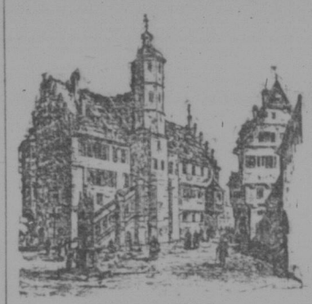
Weißenburg.

Glanzpunkt der Gegend ist wohl das alte Pappenheim, der Heimathssitz des berühmten bairischen Grafengeschlechts. Die Stadt wird von der Altmühl nahezu umflossen. Sie baut sich auf um die noch ziemlich guterhaltenen Reste der hochliegenden gräflichen Burg, deren Fundamente auf den Trümmern einer römischen Veste aufgeführt worden sind.

Nördlich von Pappenheim liegt in einem weiten, überaus fruchtbaren Thale die Stadt Weißenburg, schön ein größerer Ort mit gegen 7000 Einwohnern, wunderschönen Kirchen und gut erhaltener alter Ringmauer. In der Nähe die Eisenbahnknotenpunkte Treuchtlingen und Pleinfeld, sowie die alte, auf 650 Meter hohem Felsberg erbaute Festung Wülzburg. — Ein beliebtes Ausflugsziel ist Ellingen, dessen prachtvolles altes Schloß zu den schönsten Prunkbauten des schloß- und burgenreichen fränkischen Landes gehört. Außerordentlich waldreich ist die ganze Gegend, wie die Provinz Mittelfranken überhaupt, denn der Wald bedeckt in dieser Landschaft nicht weniger als 35 Procent der nutzbaren Bodenfläche.

Donauwörth.

Eichstädt ist, wie Weißenburg, eine altberühmte Stadt und einer der frühesten Bischofssitze des heutigen Baiern. Das Bisthum wurde begründet vom heiligen Wilibald, gestorben 781 und in Eichstädt beigesetzt, wohin von weit und breit Wallfahrer wallen, um am Grabe dieses Heiligen zu beten. Die Stadt liegt zu Füßen der mächtigen Wilibaldsburg, einer alten Veste von wuchtigen Formen.



Rathhaus in Nördlingen.

Für den Freund des Alterthums ist Eichstädt eine wahre Fundgrube. Prachtvolle Thorbauten giebt es hier, mächtige alte Befestigungsmauern mit vielen Thürmen [illegible]zt, und Kirchen, deren Ausstattung nicht nur den großen Re[illegible]tum, sondern auch den guten Geschmack der früheren Bischöfe verrathen. — Die ganze Gegend ist noch viel zu wenig gewürdigt von den

Roth.

großen Schwärmen der deutschen Touristen, welche immer wieder in die „berühmten" Gebirge laufen und sich dort von den Hotelbesitzern ausrauben lassen. Wer meinem Rathe folgt und das Altmühlthal durchwandert, wird sicherlich weit mehr Genuß davon haben, als wenn er die großen Touristenheerstraßen im Harz, im Thüringer Wald oder gar in der sogenannten sächsischen Schweiz bevölkern hilft. Auch sieht er auf dieser Wanderung noch echte Naturmenschen und keine aufgeputzten Großstädter.

Man sehe sich auf unserem Bilde das liebe kleine Nest Dollnstein an, wie es da so freundlich liegt am Hange des waldgekrönten Höhenzuges, dessen scharf markirte Felsgruppen das charakteristische Bild der Juralandschaft darbieten. Oder das so reizende Dörfchen Kipfenberg, in dessen

Trachten im bairischen Schwaben.

trauliche Gasse die mächtige Ruine vom hohen Fels herabschaut. Und wir müßten ein ganzes Bilderbuch liefern, wollten wir alle die schönen und schönsten Stellen des Altmühlthales schildern.

Nordöstlich von Eichstädt liegt das thurmreiche Greding an der Altmühl, die hier eine scharfe Biegung nach Süden macht, um sich in der Nähe von Kelheim in die Donau zu ergießen.

Auch die beiden Städte Roth und Schwabach, an der Rednitz, gegen Nürnberg zu, belegen, gehören zum Gebiet unserer heutigen Wanderung.

An unsere Leser.

Das bereits hier angekündigte wichtige Buch: **„Unkräuter auf Farm und Ranch"** ist jetzt fertig geworden und wird, **allen** unsern Farmerlesern in den nächsten Wochen zugesandt werden.

Da tausende von Bestellungen auf dasselbe bei uns eingegangen waren und das Verpacken und Versenden uns **neben viel Arbeit auch viel Geld gekostet haben würde,** haben wir als Uebereinkommen mit der Regierung getroffen, demzufolge diese die Versendung an alle unsere Farmerleser übernimmt. Unsere Leser erhalten das Buch also ganz umsonst. Doch möchten wir alle darauf hinweisen, daß sie **ohne unsere Arbeit, Mühe und Vorstellungen** das Buch nicht in deutscher Sprache hätten bekommen können. Und wir glauben, unsere Leser sollten uns dafür zu großem Danke verpflichtet sein.

Da wir an 5000 Leser in Saskatchewan haben, so wird die Arbeit des Verschickens natürlich Zeit in Anspruch nehmen und bitten wir alle, nicht ungeduldig zu werden. Wer das Buch aber nicht innerhalb der nächsten vier Wochen, also bis zum 1. Februar, erhalten hat, der teile uns dies mit, und wir werden ihm umgehend dasselbe zukommen lassen.

Wir weisen noch einmal darauf hin, daß das Buch alle hier vorkommenden schädlichen und giftigen Unkräuter beschreibt. Jedes Unkraut ist abgebildet und näher beschrieben. Auch werden die besten Methoden zur Ausrottung der den Farmern alljährlich so großen Schaden zufügenden Unkräuter angegeben. Das Buch führt den Titel „Unkräuter auf Farm und Ranch", ist reich illustriert, leicht verständlich geschrieben und umfaßt 81 Seiten.

Wir sind fest davon überzeugt, daß unsere Farmer den großen Wert des Buches für sie anerkennen und uns Dank wissen werden, daß es unseren Bemühungen gelungen ist, ihnen dasselbe ganz umsonst zukommen zu lassen.

Wir machen unseren Lesern weiter bekannt, daß folgende Gesetze und Verordnungen in deutscher Sprache fertig sind, und von unseren Lesern von uns umsonst bezogen werden können. Alles, was man zu tun hat, ist, uns anzugeben, welche Verordnung resp. welches Gesetz man wünscht, dann werden wir alles übrige schnellstens besorgen.

Fertig sind:

2. Die Verordnung betreffs ländlicher Telephone.
3. Die Verordnung betreffs entlaufener Tiere.
4. Das Wege-Verbesserungs-Gesetz.
5. Die Verordnung zur Amendierung des Wege-Gesetzes.
6. Blattern-Pamphlet.
8. Die Verordnung betreffs schädlichen Unkrauts.
9. Die Verordnung betreffs [illegible] Herden-Distrikte.
10. Die Zaun-Verordnung.
11. Instruktionen und Rathschläge für Wegebau.
12. Diphtheritis-Pamphlet, und
13. Schwindsuchts-Pamphlet.

Sask. Courier Publ. Co.

Unsere Agenten.

Wir bitten unsere Leser, die ihre Abonnementsgelder noch nicht eingeschickt haben und sich die Mühe des Schickens durch die Post ersparen wollen, Gelder sowie Bestellungen auf den Courier bei unseren Agenten zu machen.

Wir geben hiermit eine genaue Liste derselben:

H. N. Wiebe,	Aberdeen
J. A. Bangert,	Aylesbury.
Peter Hoffmann	Bruno.
Conrad Marshall	Bruno.
J. J. Bruning,	Butterton
Gust. Schmidt,	Bethune
Emil Schmidt,	Bulyea
Adam Hodel	Guthar.
M. Laron	Curzon
A. A. Kleinfasser,	Creßmann.
G. C. Rickert,	Creßmann.
Albert Friebel	Dioley.
Fred. Imhoff	Dana.
John Knehne,	Esterhazy.
John Hermann	Earl Grey.
John Stöber jr.	Elsaß.
Jakob Geres,	Gravelburg.
Henry Peter,	Hillcrest.
M. H. Klassen,	P. O. Herbert.
Jac. Reinhardt,	Kathrineathal.
M. Altwasser,	Lang.
Peter A. Penner,	Laird.
Dan. Senft	Lemberg.
G. C. Dick,	Langham.
Ferd. Griswold,	Langenburg.
Fritz Becker,	Langenburg.
Fritz Kendel,	Landestreu.
Albert Roth,	Longlaketon.
Jakob Waldner,	Morse.
Frank Kohlrusz	Magna.
Josef Groppe,	Münster.
John Hinz	Münster.
Th. Seelen,	McLean.
Rasmus Stolz,	Oxbow.
G. R. Abrams	Osler.
C. Wehrens,	Quinton.
Johann Barth,	Radisson.
Henry Doering,	Rosthern.
Stephan Helfrich	Sedley.
Peter P. Biens,	Swift Current
(Schanzenfeld).	
Ernst Roth,	Taylorton.
John Siemens,	Warman.
Otto Jung	Wakaw.
Adam Engel,	Weyburn.
J. J. Walter,	Yorkton.
F. L. Klemm,	Yorkton.
A. Banninger,	Windthorst.
Johann Hochfeld,	Winkler.
(Hochfeld).	
A. F. Friesen,	Winkler, Man.

An Orten, wo wir noch keine Agenten haben, suchen wir solche. Wer sich dafür interessiert, schreibe an uns wegen Bedingungen.

Saskatchewan Courier Publ. Co.

— **Wir bitten unsere Leser, gefälligst den roten Streifen auf ihrer Zeitung betrachten zu wollen. So bedeutet 1. 1. 08, daß die Zeitung vom 1. Januar 1908 ab zugesandt, aber noch nicht bezahlt wurde, 1. 1. 09, daß sie bis zum 1. Januar 1909 bezahlt ist, 1. 1. 10 bis zum 1. Januar 1910. Sollten sich nun irgend welche Irrtümer in die Daten eingeschlichen haben — denn Irren ist menschlich —, bitten wir unsere Leser, uns dies recht bald wissen zu lassen, damit wir die eventuellen Irrtümer sofort abstellen können.**

Schnaps nach Metermaß.

Schnaps, der nach dem Metermaß verkauft wird, ist der im Norden Chile's beliebte Anisado, eine Art Anislikör. Ueber ihn erzählt Erwin von Hase in seinen lustigen chilenischen Skizzen „Aus der Heimath der Kartoffel" Folgendes: „Den Seeleuten ist es meist verboten, alkoholische Getränke mit an Bord zu bringen. Deshalb sind einige findige Händler auf den genialen Gedanken gekommen, den Anisado in Thierdärme zu füllen, die sich wie ein Riemen um den Leib binden lassen und die so an Stelle bauchiger Flaschen auf die Schiffe geschmuggelt werden. Das Geschäft wickelt sich etwa wie folgt ab: „Hallo! Caballero, schneiden Sie mir mal drei Meter Schnaps ab!" Der Budiker holt seine Anisado-Wurst von der Stange herunter, die wagerecht über dem Ladentisch hängt, mißt an den Kerben, die am Rande des Trefens eingeschnitten sind, drei Meter nebst einer kleinen Zugabe ab, macht mit Bindfaden vor und hinter dem vermessenen Ende Umschnürungen und säbelt zwischen ihnen den Darm durch, den Jan Maat sich wie ein indischer Schlangenbändiger um den bloßen Leib schlingt, um damit von dannen zu trollen."

— Frech. Ein Landstreicher will im Postgebäude betteln. In dem Moment, als der Beamte den Schalter öffnet, tritt ein Gendarm ein. Schnell besonnen fragt der Landstreicher: „Bitt' schön, Herr Sekretär, ist vielleicht ein postlagernder Brief unter „Erste Liebe" eingelaufen?"

— Vom Exerzierplatz. „Na, Kerl, Sie schmunzeln ja wie 'ne alte Jungfer, die von der Junggesellensteuer träumt!"

— Stimmt. „Womit wollen Sie denn beweisen, daß Sie Luftschiffer sind?" — „Ja, lieber Gott, glauben Sie denn, ich kann beständig ein Luftschiff in der Westentasche mit mir herumtragen!"

— Indirekt. „Was, Du konntest auch schon einmal über böse Folgen der Liebe klagen?" Soldat. „Ja, vor einem halben Jahre war ich an Wurstgift erkrankt."